

April — Mai 2017

# Monatsgruß

EVANGELISCHE  
CHRISTUS-  
KIRCHENGEMEINDE  
ZÜLPICH



## Frauen der Reformation

(Schwerpunktthema auf  
S. 4-7)

„Festival der Re-  
formatorinnen“  
u.v.m. (S.7)

Illusionskünstler  
Mr. Joy — ein  
„zauberhafter“  
Familientag  
(S.8)

Eröffnung unseres  
Krimikabinetts  
(S.12)



## Hat die Reformation den Frauen gutgetan?

Nein, meinte vor 40 Jahren Eleanor McLaughlin (Was there a reformation in the Sixteenth Century? 1976): Es gab eigentlich keine Reformation für die Lebenssituation von Frauen in Kirche und Gesellschaft im Blick auf gleiche Rechte und öffentlichen Einfluss. Im Gegenteil, durch die Auflösung der Klöster verloren sie einen weitgehend selbstbestimmten Lebensraum, die Bibelübersetzung betonte nun ein rein männliches Gottesbild, die auch ökonomisch nützliche Hochschätzung der Ehe belegte Frauen mit großen Herausforderungen als Gebärerinnen, christliche Erzieherinnen ihrer Kinder, als Hauswirtschafterinnen, Gastfreundinnen und im Fürsorgewesen. Zudem entfielen mit der Heiligenverehrung auch weibliche Identifikationsmöglichkeiten. Dafür standen sie nun unter Druck: Entlaufene Nonnen haben ihr Gelübde gebrochen und wurden öffentlich angeprangert. Nicht nur Pfarrfrauen sahen sich nunmehr zu einer vorbildlichen evangelischen Lebensführung genötigt – nachdem sie und ihre Männer vollmundig das liederliche Konkubinenwesen des Klerus angeprangert hatten. Die Reformationszeit schürte Hoffnungen, schränkte aber auch alte Freiheiten ein.

Spannend und ermutigend für Frauen scheinen vor allem die 1520er Jahre gewesen zu sein, also die Aufbruchzeit der Reformation. Damals haben sie die reformatorische Lehre vom Priestertum aller Gläubigen kühn auch auf sich selbst bezogen. Frauen zeigten in dieser Zeit eine erstaunliche Bibelbildung, sammelten frauenfreundliche Schriftzitate, traten als unerschrockene Flugschriftenautorinnen hervor, meldeten sich öffentlich zu Wort, mahnten hitzköpfige Reformatoren zur Toleranz (Katharina Schütz) und träumten sogar von einem Kanzelauftritt (Elisabeth Cruciger). Ein Mädchenbildungswesen außerhalb der Klostermauern wurde aufgebaut (Magdalena Heymair). Und eine zentral

geregelte Witwenfürsorge kam erstmals überhaupt in den Blick (Fürstin Elisabeth von Calenberg). Reformfreudige Regentinnen wurden von Martin Luther und



Elisabeth Cruciger, die auch als Lieddichterin durch ein Lied in unserem Gesangbuch vertreten ist (EG)

anderen Reformatoren ehrerbietig hofiert, mit evangelischen Predigern versorgt, theologisch informiert und in kirchlichen Ordnungsfragen unterstützt.

Diese einflussreichen Frauen sorgten maßgeblich für die Ausbreitung und Verfestigung reformatorischer Gedanken und damit

letztlich für den gewaltigen Sprung vom mittelalterlichen Ständewesen mit festgelegten Bildungsgraden zur allgemeinen Wissensbildung. Vielleicht haben wir uns zu lange auf die Ehefrauen der Reformatoren konzentriert und haben die Fürstinnen als Säulen der Reformation zu wenig beachtet mit ihrem Reformwillen und entsprechendem Einfluss. Wussten Sie, dass die hochadlige Gräfin Anna II. zu Stolberg, Äbtissin des Reichsstiftes zu Quedlinburg, auch Sitz und Stimme auf den Reichstagen hatte?

In den folgenden Jahren der Konsolidierung des neuen Glaubens fanden sich die Frauen des 16. Jahrhunderts allerdings mit anspruchsvollen ehelichen Pflichten wieder und sahen sich herausgedrängt aus ihrem öffentlichen Wirken und ausgebildeten evangelischen Pfarrern gegenüber. Die Ordinierten und Beauftragten reklamierten – genau wie ehemals der altgläubige Klerus – die Deutungshoheit für sich. Weisungen und Ordnungsrufe, die Unterscheidung zwischen Geistgewirktem und Häresie kamen nun von ihnen. Bis heute kolportieren



Lukas Cranach d.Ä., Frauen vertreiben Geistliche (um 1537)

selbst wissenschaftliche kirchenhistorische Untersuchungen die Geschlechterhierarchie allein dadurch, dass sie von Luther und Katharina, von Oekolampad und Wibrandis, Zwingli und Anna handeln. Der Name des Mannes genügt zur Unterscheidung der Familie, die Frau nennen wir an zweiter Stelle und beim Vornamen, selbst dann, wenn er bürgerlich und sie adlig gewesen ist. Dass der Mann öffentlich und die Frau privat wirksam zu sein hat, ist seit dem Beginn der Neuzeit vielleicht sogar festgelegter als im Mittelalter.

Für eine Frau, die nicht in die Ehe strebte, wurden die Entwicklungsmöglichkeiten mit der Reformationszeit eher eingeschränkt. Zuvor gab es die Wahl zwischen einem Leben als Ehefrau oder Nonne mit Ordensgelübden im Kloster mit entsprechenden Aufstiegsmöglichkeiten zur Äbtissin (Caritas Pirckheimer) oder gar posthum zur Kirchenlehrerin. Diesen Schritt auf die höchste Stufe der Anerkennung schaffte Teresa von Avila. Sie war der Reformation durchaus nicht zugetan.

Es gab als Lebensform auch noch das gelübdefreie Begimentum als weitgehend selbstbestimmte Alternative zum Abstieg in die Prostitution. Andere Autonomiebestrebungen von Frauen hatten sich stets vor dem Verdikt der Hexerei zu hüten.

Magdalena Heymair hat es geschafft, als Ehefrau ihre

eigenen Ziele nicht aus den Augen zu verlieren. Sie konnte sich ein Netzwerk adliger Gönnerinnen schaffen, welches die Schulleiterin, Lehrerin und geistliche Liederdichterin unterstützte und auffing, wenn es beruflich oder finanziell schwierig wurde.

Eine andere Ausnahme ist Katharina Schütz, verheiratet mit Mathias Zell in Straßburg. Sie legte nach den Bauernkriegen den Griffel nicht aus der Hand, sondern war bis zu ihrem Tod schriftstellerisch wirksam. Den Vorwurf der Leisetreterei, den Luther Melanchthon nach dessen Abfassung des Augsburgischen Bekenntnisses 1530 zurief, konnte man ihr nicht machen. Die *Kirchenmutter* oder *Bileams Eselin*, wie sie sich selber nannte, scheute den Konflikt nicht, hielt auch Leichenreden am Grab ihres Mannes und der Schwenckfeldianerin Elisabeth Heckler. Wer im Disput mit Luther um Toleranz auch für Täufer und reformierte Schweizer gekämpft hatte, konnte kein Schweigegebot an die Weiber mehr für sich gelten lassen.

Hat die Reformation den Frauen gutgetan? Eine Frage, die sich nicht von selbst beantwortet.

1 Kor 14,34 wurde mindestens genauso oft zitiert wie Gal 3,28 („Hier ist nicht Mann noch Frau...“). Sie haben

ihr Kreuz bereitwillig auf sich genommen, mutig nach neuen Rollenbildern gesucht. Sie haben Theologie getrieben und die reformatorische Bewegung befeuert. Vor allem wollten sie mithelfen, die Gemeinde der Gläubigen aufzufrischen, von Standesdünkel, Unehrllichkeit und Unwissen zu befreien und zugänglicher zu machen. Immerhin konnten die Reformatorinnen auf Vorbilder zurückgreifen (Lk 8,1-3; Röm 16) und den Boden bereiten für mehr. Es dauerte freilich noch weitere 450 Jahre, bis die Gleichstellung von Frauen im Pfarramt in erreichbare Nähe rückte.

Von einer Reformationsgeschichte, die das Engagement von Frauen mit veröffentlicht, sind wir auch heute noch weit entfernt. Es gibt inzwischen viele aussagekräftige Einzeluntersuchungen über reformatorisch engagierte Frauen und ihre Bedeutung für die reformatorische Bewegung. Diese Einzeluntersuchungen fließen aber immer noch nicht in kirchenhistorische Standardwerke ein. Dadurch ist das Reformationsjubiläum zu einem Lutherfest rund um den Thesenanschlag geworden.

Neuerdings wird vielfach die hohe symbolische Bedeutung der Priesterehe herausgestellt, die vielleicht wirksamer für den reformatorischen Durchbruch war als die Ablasskritik. Denn mit der Priesterehe war ein Zeichen für das Priestertum aller Gläubigen gesetzt und der Unterschied von Klerus und Laienstand eingeebnet. Mit der Priesterehe setzte man sich unwiderruflich von den sog. Altgläubigen und einer korrumpierten Kircheninstitution ab, der es mehr um politischen Einfluss und Gewinn als um das Evangelium ging. Nun hieß es, Sexualität sei etwas Gottgegebenes. Eine monogame Ehe wurde zum neuen Ideal. Das priesterliche Privileg der Doppelmoral – die vordergründige Zölibatseinhaltung, während gleichzeitig mehrere Konkubinen sich regelmäßig die Klinke in die Hand gaben - wurde öffentlich disku-

tiert.

Mindestens interessant für die Bedeutung von Frauen in der Reformationszeit ist nun, dass nicht der Pfarrer selbst, sondern seine Frau Katharina Schütz, eine theologische Autodidaktin – Frauen war ja der Zugang zu universitärer Bildung versagt – 1524 die 38seitige „Entschuldigung“ schrieb, in der sie schöpfungstheologisch und kirchenrechtlich ihre Ehe mit Matthias Zell wie den notwendigen Zölibatsbruch ihres Mannes begründete und alle Verleumdungen entschieden zurückwies.

Ihre Offenheit auch gegenüber Täuferkreisen und schweizerischen Abendmahlstheologien zeigte, dass sie ihrer Zeit weit voraus war. Mit ihrer steten Forderung nach Toleranz wirkte sie fast aufklärerisch und war der Rechthaberei des späten Luther auch voraus.

Es wäre kirchenhistorisch redlich, das Reformationsjubiläum einer breiten Öffentlichkeit als Bewegung und nicht als Initiative eines einzelnen Mannes zu vermitteln. Frauen, deren Namen man sich merken sollte, hatten maßgeblichen Anteil daran: Regentinnen wie Elisabeth von Calenberg-Göttingen und Herzogin Elisabeth von Sachsen, Publizistinnen wie Katharina Schütz, Argula von Grumbach und Ursula Weyda, Liederdichterrinnen wie Elisabeth Cruciger und Magdalena Heymair, Kirchenmütter wie Katharina von Bora und Wibrandis Rosenblatt, hochadlige Klosterfrauen wie Anna II. von Stolberg und Ursula von Münsterberg, humanistisch Gebildete wie Olympia Fulvia Morata und die forsche Marie Dentièrre, aber auch Täuferinnen wie Elisabeth Heckler und Hille Feicken sind beachtenswert und gehören dazu.

Nicht nur Rom und Wittenberg standen sich gegenüber. Gerade Reichsstädte wie Straßburg, Basel, Augsburg und Nürnberg brachten selbstbewusste Bürgerinnen hervor, die das Priestertum aller Gläubigen auch auf sich bezogen und sich sprachlich und theologisch ver-

siert einmischten. Ihre profunden Bibelkenntnisse brachten viele Schlüsselstellen schon im 16. Jh. ans Licht, die dann erst wieder ab 1970 Anlass zu feministisch-theologischen Untersuchungen gaben.

Ja, die Reformationszeit hat vielen Frauen gutgetan. Aber spätestens im Witwenstand wurde ihnen klar, dass sie auf Vormund, Fürsprache und Barmherzigkeit angewiesen waren.

Dagmar Gruß, Pfarrerin in Bonn

### Katharina Luther — DVD zum Spielfilm

Der kürzlich ausgestrahlte Film „Katharina Luther“ ist jetzt auch im Handel erhältlich sowie in unserer Bücherei ausleihbar! Im Internet finden sich viele Hintergrundinfos zum Film und zur Welt Katharina von Boras unter [www.DasErste.de/katharina-luther](http://www.DasErste.de/katharina-luther)

### Buchempfehlung zum Thema

Sonja Domröse, Frauen der Reformationszeit, 3.Aufl., Göttingen 2014, 158 S.: Porträts von acht Frauen der Reformationszeit. Jetzt in unserer Bücherei!

### Festival der Reformatorinnen

Gleich 13 Frauen treten beim Festival der Reformatorinnen auf und schlüpfen in die Rolle prominenter Frauen aus dem 16. Jahrhundert: Frauen, die die Reformation aktiv unterstützt haben und so zu ihrer Verbreitung beitragen; als Regentin, Theologin, Pädagogin, Pfarrfrau, auch als Liederdichterin oder Schriftstellerin. Ein Theaterstück, das die Möglichkeit einer unmittelbaren Begegnung mit den historischen Personen schafft.

Das Stück, gespielt in historischen Kostümen, begleitet von Musik der Renaissance, verbunden mit einem Abendessen mit mittelalterlichem Speisentisch, bietet einen wunderschönen Rahmen, diese Reformatorinnen wieder lebendig werden zu lassen.

**Samstag, 24. Juni, 18:00 – 21:00 Uhr:** Maria-Magdalena

-Kirche, Sebastianusweg 5-7, Swisttal-Heimerzheim

**Samstag, 14. Oktober, 18-21 Uhr:** Ev. Kirche Euskirchen, Kölner Str. 41, Euskirchen

**Kosten:** 25 € (Vorstellung und Teilnahme am mittelalterlichen Speisentisch); 12,50 € ermäßigt

**Kartenvorbestellung:** Sabine Cornelissen, Telefon: 0228 / 3078714; [frauenbeauftragte-bgv@ekir.de](mailto:frauenbeauftragte-bgv@ekir.de)

### Gottesdienste zu „Frauen und Musik“

Musik gibt dem Glauben einen Ton, dem Wort einen Klang. Allerdings blieben auch während der Reformation Liederdichterinnen wie Elisabeth Cruciger (eG 67) die Ausnahme. Ein Blick ins Evangelische Gesangbuch bestätigt das bis heute: neben 526 Männern gibt es nur 36 weibliche Komponisten darin. Inzwischen ist aber ein großer Schatz an christlichen Liedern und Gesängen von Frauen entstanden.

Der Fachausschuss für Frauenfragen unseres Kirchenkreises lädt zu den folgenden Gottesdiensten herzlich ein. Darin sollen Lieder von Frauen vorgestellt und gesungen werden. Im Mittelpunkt stehen dabei Leben und Werk der Reformatorin Elisabeth Cruciger sowie Edith Stein, von der wir auch ein Lied im Gesangbuch finden (eG 619).

**21. Mai, 10.00 Uhr:** Gnadenkirche, Ramershovener Straße 6, Rheinbach

**16. Juli, 10.00 Uhr:** Maria-Magdalena-Kirche, Sebastianusweg 5-7, Swisttal-Heimerzheim



### „Frauen als Wegbereiterinnen der Reformation“

Am Beispiel der Liederdichterin Elisabeth Cruciger wird deutlich, dass Frauen mehr waren als „nur“ die Ehefrauen der bekannten Reformatoren. Referentin: Pfarrerin Judith Weichsel

1. April, 9-12 Uhr im Rahmen des Frauenfrühstücks, Gemeindezentrum, Gemeindesaal.